

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls zum Sonntag Okuli

07. März 2021

„Moralische Überlegenheit“

„So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns hingegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.

Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört, auch nicht von schändlichem Tun und von närrischem oder losem Reden – was sich nicht ziemt – sondern vielmehr von Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder unreiner oder Habsüchtiger – das ist ein Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten, denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr wart früher Finsternis, nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts! Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

(Epheser 5, 1-9)

Es ist ein Bild wie aus dem Paradies: da gibt es eine Gruppe von Menschen, bei denen geht es anders zu als sonst in der Welt. Sie gehen jederzeit respektvoll und höflich, ja sogar herzlich und liebevoll miteinander um; Streitereien, Eifersüchteleien und Neid gibt es bei ihnen nicht. Jeder kann sich darauf verlassen, dass ihm geholfen wird wann immer nötig, und seine oder ihre Kräfte geschont werden; es wird nicht gelogen und keiner kommt zu kurz. Niemand lebt auf Kosten anderer oder nimmt anderen etwas weg, und nie werden irgendjemandes Gefühle verletzt. Diese Menschen sind wahre Lichtgestalten an Reinheit, Liebe und Selbstlosigkeit, dazu noch humorvoll und weise. Fast würde ich gern sagen: „Kommen Sie zu uns in die Christuskirche, da ist es so!“ Aber ich weiß: ganz so ist es selbst bei uns nicht..... und irgendwie klingt es ja auch ein bisschen langweilig. Man muss doch auch mal Blödsinn machen, wo blieben sonst die vielen schönen Geschichten aus unserer wilden Jugend? (Und versuchen Sie den Kölnern mal während des Karnevals das närrische Reden zu verbieten.)

Aber dieses Ideal eines moralisch vollkommenen Menschen hat in der Geschichte des Christentums immer wieder Zuspruch gefunden – und tut es mitunter noch. Nicht nur das Mönchtum des Mittelalters verdankt sich diesem Ideal. Im Pietismus wird die moralische Besserung des Menschen unter dem Stichwort „Heiligung“ zum Leitgedanken. Christinnen und Christen sollen die besseren Menschen sein – wer wollte das nicht oder würde dagegen etwas sagen? Und natürlich ist es gut zu wollen, dass mein Glaube sich auch auf meinen Alltag und mein Handeln auswirkt und die Grundlagen dieses Glaubens sind nun einmal – Gott sei Dank im wahrsten Sinne des Wortes – Güte und Gerechtigkeit und Liebe. Wie sollte man für etwas anderes eintreten können?

Ich will das zwar nicht – aber ich warne vor einer Falle: nämlich zu glauben, man könne dieses Ideal wirklich erfüllen. Natürlich soll der christliche Glaube Folgen haben für das Verhalten, das ist sein Anspruch und sein Verdienst – und auch seine Verpflichtung – und der Glaube weist uns an unseren Nächsten und sein Wohlergehen.

Aber alle Versuche, das vollständig zu erfüllen, haben entweder in die Sekte oder in das Scheitern geführt. Weil man an dem Anspruch totaler Moralität nur Scheitern kann. Entweder wird man zu einem moralischen Über-Apostel (nach dem Motto: es gibt auf der Welt Gerechte und Ungerechte, und wer was ist, das entscheiden die Gerechten), mit dem niemand mehr etwas zu tun haben will – oder man setzt moralisches Handeln und christlichen Glauben in eins und wird dann erleben, wie jeder moralische Missgriff zu einer Infragestellung des Glaubens wird. Der Apostel Paulus hat das sehr wohl gewusst, von ihm heißt es an derer Stelle (Röm.3,10): **„Es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“.**

Machen wir ruhig in Gedanken einen kleinen Test: stellen wir uns eine gut gefüllte Kirche vor und bitten wir dann alle aufzustehen, die einmal mit dem Auto oder Fahrrad eine rote Ampel überfahren haben oder mit einem Glas Bier intus gefahren sind. Jetzt sollen noch alle dazu aufstehen, die schon einmal zu schnell gefahren sind. Dann noch alle, die schon einmal betrunken waren. Dann noch, wer einmal schlecht über einen anderen Menschen geredet oder gelästert hat. Und noch, wer schon einmal mehr an sich gedacht hat als an andere. Und schließlich noch alle, die schon einmal beim Anblick einer schönen Frau oder eines schönen Mannes unsittliche Gedanken gehabt hat (von der Ausführung ganz zu schweigen).

Spätestens jetzt stünde doch die ganze Kirche. Wer jetzt noch säße, hätte entweder einen Hüftschaden oder eine gestörte Selbstwahrnehmung oder wäre ein Heuchler.

Darum muss zu Liebe und Gerechtigkeit und Wahrheit eben auch die Güte treten, die uns Gott in Jesus ja ebenso vorgelebt hat: und die sich zeigt in der Vergebung der Sünden. In dem Wissen, dass kein Mensch wirklich alle moralische Vollkommenheit erfüllen kann; dass niemand etwa vollständig die 10 Gebote einhalten kann und kein Mensch ein Heiliger sein kann in diesem Sinne. Nur in dem Sinne, wie es einmal ein katholischer Kollege gesagt hat: „Die Heiligen, das sind die Sünder, die sich immer wieder von neuem bemühen“.

Das sind die Heiligen Gottes und der Kirche, wie sie übrigens im Glaubensbekenntnis gemeint sind: diejenigen Christen, die im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit und Vergebung immer wieder dem nacheifern – indem sie Liebe und Güte weitergeben; sich nicht vom Bösen überwinden lassen oder sich mit leeren Worten beruhigen. Und denen es tatsächlich nicht genug ist zu sagen „Gott nimmt dich an, wie du bist“ – denn das hieße Beliebigkeit. Die aber darauf vertrauen: „Gott nimmt dich an, obwohl du so bist, wie du bist“. Und das ist dann tatsächlich genug – weil für alles darüber hinaus Gott in Christus selbst gesorgt hat.

Amen

Eine gesegnete Woche wünscht Ihnen

Udo Zingelmann, Pastor